

denselben zu liefern, was die Nachrichten selbst zu einem ziemlichen Grad von Vollständigkeit erhebt. — Ich gestehe gern, wie Herr Büsching sagt, es bleiben allemal Materialien, wenn es aber denn nur brauchbare Materialien sind! — Daß vielleicht in den biographischen Nachrichten, die ich Verfasser von verstorbenen und lebenden preussischen Theologen gegeben habe, manche Unrichtigkeit seyn kann, glaube ich wohl, ich werde sie auch gewis verbessern, so bald ich den Irrthum einsehe, oder durch Belehrung anderer ein ehen lerne.

Sollte man aber deshalb wohl dem sel. Verfasser mit Recht Selbstgenügsamkeit, Stolz, Vermessenheit auf den Kopf zusagen können, weil die grossen Gottesgelehrten und Prediger Berlins gelobt sind? — er fühlet einen Abstand von diesen Männern zu sehr, als daß er sich über sie erheben, oder ihnen gleich stellen wollte. — Aber, sollte er deshalb, weil er in aller Absicht weit unter ihnen stehet, nicht vermögend seyn, ihre Verdienste, die das Publikum schon kennt, und wovon so laut redende Denkmäler weit und breit aufgefunden werden können, — aus ihren Schriften, aus ihren geistlichen Geschäften, aus ihrem persönlichen Umgang, — aus der Stimme des Publikums zu sammeln, und sie öffentlich nicht darzustellen, sondern nur zu wiederholen?

Der Verfasser hat gewis keinem Menschen zu nahe getreten, wenigstens ist es nimmermehr
seine